

Roth, Heinrich

8. Juli 1889 Holler

25. November 1955 Montabaur

Bürgermeister, Landrat, Parlamentarier

Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er das Handwerk des Schriftsetzers und arbeitete zunächst in diesem Beruf. Noch vor dem Ersten Weltkrieg bildete sich Heinrich Roth in sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Kursen des Volksvereins für das katholische Deutschland weiter; er war auch kurze Zeit Sekretär dieser Vereinigung. Bald war klar, dass die Politik Schwerpunkt seiner Interessen war. Er wurde Mitglied des Kreistages und 1919 Kreisdeputierter im Unterwesterwaldkreis. 1920 wurde er in den Nassauischen Kommunallandtag gewählt. Vom 4. April 1923 bis zum 1. Juli 1923 war er kommissarischer Leiter des Landratsamtes. Im Mai 1924 wurde er für den Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau) auf der Liste des Zentrums in den Reichstag gewählt, dem er bis zum November des gleichen Jahres angehörte. Während des sog. Ruhrkampfes 1923 wurde er von den französischen Besatzungsbehörden ausgewiesen. Im Mai 1924 konnte H. R. in seine Heimat zurückkehren. Am 18. Februar 1926 wurde er



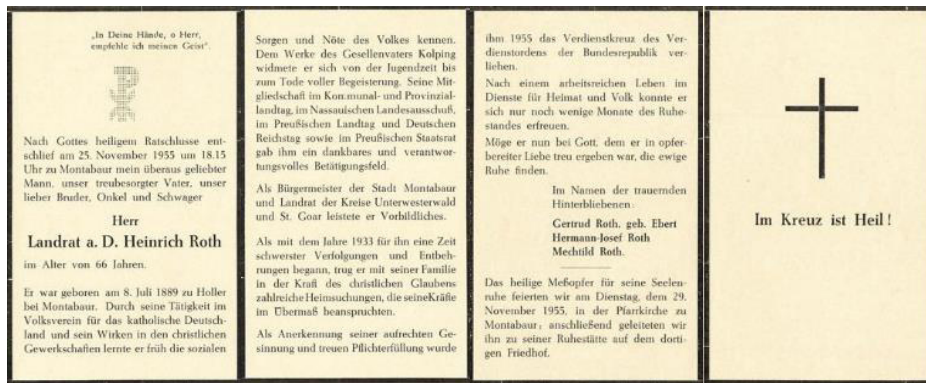
zum Bürgermeister von Montabaur gewählt. Ab November 1929 war Roth Landesvorsitzender der Zentrumspartei in Nassau. Von Januar 1930 bis Mai 1932 war er Mitglied des Preußischen Staatsrates, von 1932 bis 1933 Abgeordneter des Preußischen Landtages. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde Roth am 2. April 1933 wegen seiner kritischen Haltung zum Nationalsozialismus vorläufig seines Amtes als Bürgermeister enthoben. Am 29. November 1933 verfügten die neuen Machthaber seine endgültige Entlassung. Er verlor auch die Mandate im Kommunallandtag und Landtag. Im Jahre 1933 wurde die Wohnung Roths von der SA verwüstet und Heinrich Roth in „Schutzhaft“ genommen.



1934 bis 1939 arbeitete Roth als Handelsvertreter bis er Arbeitsverbot erhielt. Im Untergrund versuchte er die Kontakte zu den Politikern des Zentrums aufrechtzuerhalten. Nach dem Attentat auf Hitler wurde er verhaftet und erst am 20. Oktober 1944 wegen Haftunfähigkeit entlassen. Bis zum Kriegsende stand er unter Polizeiaufsicht und durfte Montabaur nicht verlassen. 1945 wird Heinrich Roth erneut zum Bürgermeister von Montabaur ernannt und 1946 zum Landrat des Unterwesterwaldkreises gewählt. Der auf die Initiative von → Peter Altmeier zurückgehende Antrag auf Gründung einer Christlich-Demokratischen Partei (CPD) an die französische Militärregierung in Koblenz im Jahre 1945 trägt auch Roths Unterschrift. 1947 bestimmt

die französische Besatzungsmacht wegen Meinungsverschiedenheiten bei der Lebensmittelzuteilung seine Entlassung als Landrat des Unterwesterwaldkreises. Roth wird daraufhin vom 20. November 1947 bis zu seiner Pensionierung am 31. Juli 1955 Landrat des Landkreises St. Goar.

Nur wenige Monate nach seiner Pensionierung verstarb H. R. in Montabaur.



Ehrungen:

Silberne Nadel des Kolpingwerkes 1949;
Bundesverdienstkreuz Erster Klasse 1955;
Gedenktafel an der Joseph-Kehrein-Schule (Foto);
der damals städtischen Hauptschule Montabaur wurde im Jahre 1999 der Name „Heinrich-Roth-Schule“ verliehen, heute Heinrich-Roth-Realschule plus, Büste im Innenhof (Foto).

Quellen/Literatur:

Roth, Gertrud: Biographie Heinrich Roth, unveröffentlichtes Manuskript, StAMT;
Renkhoff, Nr. 3613;
Reichstags-Handbuch 1924, II. Wahlperiode, Berlin 1924;
„Roth, Heinrich“, in: Hessische Biografie <https://www.lagis-hessen.de/pnd/130111759>;
[http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Roth_\(Politiker\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Roth_(Politiker));
Wild, Markus: Städtische Obrigkeit und bekannte Bürgermeister, in: 700 Jahre Stadt Montabaur, Momentaufnahmen einer wechselvollen Geschichte, 1991, S. 33-36;
Schrupp, Bernd: Heinrich Roth 1889 – 1955, Nassauischer Preuße, Bürgermeister und Landrat, Schriftenreihe zur Stadtgeschichte, Heft 13, 2017;
Westerwälder Zeitung 8.10.2018;
Wie ein Wälder als Kind die NS-Diktatur erlebte; Sechsjähriger weist unbedarft dem Landjäger den Weg, in: Westerwälder Zeitung 27.07.2024;
Fotos: StAMT; Heinrich-Roth-Realschule; Röther 2021; Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V., Totenzettelsammlung.

Winfried Röther